Katharina-Werk Basel (ktw)

Via integralis – ein Weg, zwei Traditionen

Via Integralis – das ist eine Form der Kontemplation, die Zen und christliche Mystik verbindet. Via Integralis ist auch eine Kontemplationsschule, in der Kontemplationslehrer und -lehrerinnen ausgebildet werden. Träger dieser Schule ist das Katharina-Werk, Basel in Kooperation mit dem Lassalle-Haus Bad Schönbrunn. Die Schule ist 2004 gegründet worden von der Zen-Meisterin Pia Gyger (ktw) und dem Zen-Meister Niklaus Brantschen SJ als Frucht eines jahrelangen interreligiösen Dialogs. Kontemplationswege, die interreligiös ausgerichtet sind und in ein soziales Engagement führen, geniessen heute einen hohen Stellenwert. Die Menschen erfahren auf diesem Weg, dass in der Begegnung mit einer anderen religiösen Tradition der eigenen neu begegnet wird und dass es dabei um Vertiefung der eigenen Identität geht, ohne die Offenheit für die Vielfalt zu verlieren. Ein reifer religiöser Mensch kann sich neugierig umsehen und lernen, ganz im Sinne von Johannes Paul II., der schon 1984 den Erfahrungsdialog zwischen den Religionen als ein «Instrument der gegenseitigen Umformung» formuliert hat.

Sitzen in Stille

Via Integralis – Kontemplation wird von vielen Mitgliedern des Katharina-Werkes regelmässig praktiziert. Jeden Morgen beginnt der Tag mit diesem Gebet «ohne Worte und ohne Bilder» in der Hauskapelle. Der Auftakt ist das gemeinschaftliche Beten des Bruder-Klausen-Gebets. Dann folgt ein «Sitzen in Stille», eine achtsame und wache Präsenz, der ganze Leib ist über eine aufrechte Haltung einbezogen, Der Atem verbindet das Aussen mit dem Inneren. In seinem Rhythmus sammelt der Kontemplierende sich ein, lässt gleichzeitig los und wird leer. Es geht in diesem aufmerksamen Dasein um «das Erwachen zur Gegenwart Gottes in unserem Herzen und in der Welt» (Bede Griffith). Therese von Avila sprach vom «Gebet des mystischen Herzens».

Mitverantwortung für das Ganze

In einer Zeit raschen Wandels, in der wir überflutet werden von Informationen und Eindrücken, oft überfordert von schnellen Abläufen, suchen Menschen Räume der Stille, um zu sich zu kommen, um der Komplexität des Lebens gerecht zu werden, aber auch, um nicht nur an der Oberfläche der Dinge hängen zu bleiben, sondern der Tiefe des Lebens gewahr zu werden. Wer diesen Weg ernsthaft und geduldig geht, wird zunehmend durchlässiger. Es ist ein geschenkhaftes Geschehen, wenn man irgendwann erfahren darf: Ich bin eins mit allem, in der Tiefe gehören wir zusammen. Darum trage ich nicht nur Verantwortung für mich, sondern für das Ganze. Ich kann Mitschöpferin und Mitschöpfer sein an einer humaneren, gerechteren und friedlicheren Welt.

Ein fruchtbarer Wandel

Im Katharina-Werk haben viele Mitglieder Anfang der 1980er-Jahre mit diesem Gebet begonnen. Es war eine Zeit des Aufbruchs. Pia Gyger, die damalige Leiterin, erneuerte die Spiritualität zeitgemäss und initiierte die Veränderung der Strukturen. Aus der traditionellen Frauengemeinschaft wurde eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, von Zölibatären und Verheirateten, von Mitgliedern verschiedener Konfessionen mit interreligiöser Ausrichtung.

Der Wandel war herausfordernd. Durch die Kontemplation wurde die gemeinschaftliche Verbundenheit genährt, so dass die Bereitschaft zur Versöhnung wachsen konnte und die Spannungen aus den alltäglichen Konflikten gehalten und gewandelt wurden.

Viele Meister und Lehrerinnen

2013 feierte das Katharina-Werk sein 100-Jahre-Jubiläum. Anlässlich dessen fand eine 100-Jahr-Retraite in der Holeestrasse statt, bei der sichtbar wurde, dass aus der Gemeinschaft inzwischen zwei Zen-Meisterinnen, zwei weitere Zen-Lehrerinnen, sieben Kontemplationslehrer und Kontemplationslehrerinnen hervorgegangen sind. Diese bieten an verschiedenen Orten Kontemplationszeiten und Kontemplationskurse an. Hier in Basel finden im vierteljährlichen Rhythmus Kontemplationssamstage statt, an denen Interessierte teilnehmen können. Der nächste Termin ist am 12. April von 10.00 bis 15.30 Uhr in der Holeestrasse.

Hildegard Schmittfull, ktw

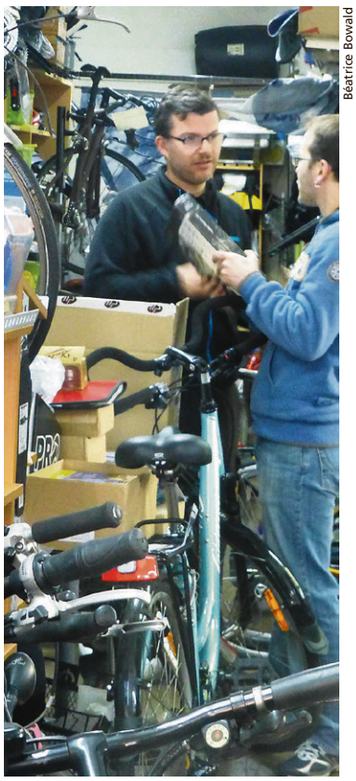
Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Hilfe zur Selbsthilfe: 30 Jahre Arbeitslosenrappen

1984 haben Dr. Josef Bieger und Pfr. Paul Luterbacher vom Pfarramt für Industrie und Wirtschaft eine alte Idee neu belebt: Eine freiwillige Abgabe vom eigenen Einkommen zugunsten von Erwerbslosen zu leisten. Aus dem Fonds, der so geäufnet wurde, vergibt die Stiftung Arbeitslosenrappen zinslose Darlehen an Erwerbslose, die sich selbstständig machen wollen. Erwerbslose, die mit einer überzeugenden Geschäftsidee einen Ausweg aus ihrer Situation suchen, erhalten so eine Chance.

Das Darlehen sei eine entscheidende Unterstützung gewesen, bestätigen Antje Minkner und Kerim Chebbah stellvertretend für viele andere. Es gab nicht nur eine gewisse finanzielle Sicherheit, sondern vermittelte auch Anerkennung. Der Aufbau eines eigenen Unternehmens sei auch so noch hart genug gewesen – zum Beispiel lange Arbeitszeiten, Entbehrungen beim eigenen Lohn oder geschäftliche Durststrecken. Beide sind aber zufrieden. Antje Minkner mit ihrer Lösungswege GmbH, in der sie Menschen in schwierigen beruflichen Situationen berät, kleine Start-ups begleitet oder Buchhaltungen von Kleinunternehmen macht, die oft von Menschen mit Migrationshintergrund geführt werden. Kerim Chebbah führt ein Velogeschäft mit dem für ihn bezeichnenden Namen «Good Feeling». Er hat zwischenzeitlich die Lehrmeisterprüfung gemacht und beschäftigt eine Lehrtochter. Dank der Eröffnung einer weiteren Filiale konnte er den Arbeitsplatz seines Mitarbeiters sichern.

Inzwischen gibt es eine beachtliche Anzahl solcher Unternehmen. Wer hätte das gedacht? Dass es die Institution Arbeitslosenrappen nach wie vor braucht, zeigen die eintreffenden Gesuche.


Béatrice Bowald

Kerim Chebbah, Velogeschäft Good Feeling, mit Mitarbeiter.

Weitere Informationen zur Stiftung Arbeitslosenrappen gibt es auf deren Website (www.arbeitslosenrappen.ch). Im Mai ist dort auch eine kleine Broschüre erhältlich, die Auskunft gibt zu Geschichte und Philosophie der Stiftung sowie darüber, wie diese die Gesuche behandelt.

Béatrice Bowald, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL

Béatrice Bowald

Antje Minkner, Lösungswege GmbH, mit Klientin.